

## HIATUSSCHEU BEI DIONYS VON HALIKARNASS UND TEXTKRITIK

---

Man braucht nur wenige Seiten von der Archaeologie des Dionys von Halikarnass zu lesen, um zu erkennen, dass der Verfasser in der Vermeidung des Hiatus nicht die Strenge beobachtet wie sein Zeitgenosse Diodor oder vor ihm Polybios und nach ihm Plutarch; ja man könnte fast zu der Ansicht kommen, er habe überhaupt nicht danach gestrebt, thunlichst den Hiatus zu vermeiden. Denn fast jede auf einen Vokal ausgehende Deklinations- oder Konjugationsform kommt mehr oder weniger häufig vor vokalisch anlautende Wörter zu stehen, ohne dass Elision oder Krasis eintreten oder durch eine Pause der Hiatus entschuldigt werden kann. Vornehmlich sind es die Nominative auf  $\omicron$  ( $\alpha$ ), die Genetive der zweiten Deklination auf  $\omicron$ , die Dative auf  $\eta$  ( $\alpha$ ),  $\psi$  und  $\iota$ , weniger schon die Dative auf  $\epsilon$ , noch seltner die Verbalformen auf  $\epsilon$  und  $\eta$ , die sich in dieser Hinsicht bemerkbar machen. In allen diesen Fällen, in denen sich übrigens der Verfasser auf den Vorgang Homers berufen konnte, kommt bei den oben genannten Schriftstellern nur ausnahmsweise ein Hiatus vor, während dieser, wie schon gesagt, bei Dionys nichts seltenes ist. Und doch haben die Untersuchungen von C. Jacoby (*Observationes criticae in Dionysii Halicarnassensis antiquitates Romanas, Acta Societ. Phil. Lips. 1872* und seine Aarauer Programmabhandlung 'Ueber die Sprache des Dionysius von Halikarnass' 1874) und A. Tegge (*Quaestionum de Dionysii Halicarnassensis usu praepositionum specimen I Greifswald 1876*)<sup>1</sup> zur Genüge gezeigt, dass auch bei Dionys das Bestreben den Hiatus zu vermeiden vorhanden gewesen ist. Man kann im allgemeinen den Satz aufstellen, dass der Schriftsteller

---

<sup>1</sup> Vgl. auch Krebs, Präpositionsadverbien in der späteren Gräcität. München 1884.

da, wo ihm verschiedene Sprachformen oder Ausdrücke zur Verfügung standen, eher diejenigen Formen oder Ausdrücke wählte, die ihm ein Vermeiden des Hiatus ermöglichten. Ich verweise hier nur auf den von Jacoby (Observ. p. 304) festgestellten Gebrauch von  $\pi\rho\acute{\iota}\nu$  und  $\pi\rho\acute{\iota}\nu \eta$ , nach dem letzteres nur vor Konsonanten, ersteres aber vor Vokalen steht. Das Verkennen dieses Brauchs hat zu manchen falschen Vermuthungen geführt, wie besonders bei Cobet, wiederholt aber auch die Aufnahme der richtigen Lesart verhindert. Das Folgende soll ein kleiner Beitrag zur Hiatusfrage bei Dionys sein und zwar vornehmlich in Rücksicht auf die Textkritik.

1. Man sagt, dass nach  $\kappa\alpha\acute{\iota}$  auch bei Schriftstellern, die es mit dem Vermeiden des Hiatus streng nehmen, dieser zugelassen sei. Das ist sicherlich richtig, wenn auch vielfach dann geschriebene oder auch nur gelesene Krasis anzunehmen ist. Eine streng durchgeführte Vermeidung war bei der Häufigkeit der Partikel beinahe unmöglich. Andererseits lässt das Streben, auch bei  $\kappa\alpha\acute{\iota}$  einem Hiatus aus dem Wege zu gehen, erkennen, dass man das Zulassen desselben doch nur als einen Nothbehelf ansah. So findet sich die beliebte Wendung  $\delta\pi\epsilon\rho \kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$  (zB. Thuc. IV 73. 3) weder bei Dionys noch bei Diodor. In Jacobys Ausgabe freilich steht nach Cobets Vorgang I 87. 2 (147. 5)  $\delta\pi\epsilon\rho \langle\kappa\alpha\acute{\iota}\rangle \acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$ ; dieser Zusatz ist aber abzulehnen. Dionys sagt dafür  $\delta\pi\epsilon\rho \kappa\alpha\acute{\iota} \sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\beta\eta$ : III 2. 3 (271. 12), V 49. 4 (211. 17), VIII 12. 3 (140. 8), IX 8. 2 (283. 4), X 23, 2 (43. 18), 42. 5 (78. 3), XI 33. 4 (168. 25), XVII. XVIII 1 (283. 16). Die in Frage stehende Stelle steht im Anfang des Werkes; wie es scheint, hat Dionys hier noch im Bann der Alten  $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$  geschrieben, aber ohne  $\kappa\alpha\acute{\iota}$ , um den Hiatus zu vermeiden, obwohl er ohne relative Anknüpfung I 67. 4 (93. 13)  $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron \tau\omicron\upsilon\tau\omicron$  und XI 24. 2 (153. 3)  $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\epsilon}\gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\omicron \tau\alpha\upsilon\tau\alpha$  sagt. Uebrigens konnte er  $\delta\pi\epsilon\rho \acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$  ohne  $\kappa\alpha\acute{\iota}$  auch bei Thukydides gelesen haben (vgl. Krüger zu Thuc. I 51). Wie schon erwähnt, vermeidet auch Diodor diese Wendung; er sagt dafür mit Vorliebe  $\delta\pi\epsilon\rho \kappa\alpha\acute{\iota} \sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\beta\eta \gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ , wohl nach dem Vorbilde des Polybius (vgl. Pol. IV 2. 10  $\delta \kappa\alpha\acute{\iota} \tau\omicron\tau\epsilon \sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\beta\eta \gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ ), oder auch  $\delta\pi\epsilon\rho \kappa\alpha\acute{\iota} \sigma\upsilon\nu\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\theta\eta$ . Dagegen gebraucht er das Verbum  $\gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  in der Infinitivkonstruktion I 17. 2 ( $\delta\pi\epsilon\rho \delta\eta \kappa\alpha\acute{\iota} \gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ ), weil hier kein Hiatus hervorgerufen wird. Das in den Excerpten vorkommende  $\delta \kappa\alpha\acute{\iota} \gamma\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\epsilon$  (VIII 3, XXVII 12 und XXVIII 13) wird, wenn es auch von verschiedenen Excerptoren herrührt, wohl byzantinischen

Ursprunges sein. Man vergleiche auch noch bei Diodor XVIII 42. 2 ὅπερ ἦν πρὸς ἀλήθειαν und XVIII 1. 5 ὅπερ καὶ πρὸς ἀλήθειαν ἐξέβη.

Bei Dionys sind mir noch zwei Stellen aufgefallen, an denen καὶ mit Unrecht aufgenommen ist, II 25. 5 (189. 10) ὄν περ καὶ (fehlt in B) ὁ ἀνὴρ und X 8. 2 (13. 12) ὡσπερ καὶ (nur in A) ὁ πατήρ.

2. Eine zweite Regel besagt, dass der durch Formen des Artikels hervorgerufene Hiatus oft nicht beachtet ist. Auch das ist richtig und erklärlich; die den Hiatus meidenden Schriftsteller befanden sich eben oft in einer Zwangslage. Aber eben so sicher ist es, dass dieselben Schriftsteller, um den Hiatus zu vermeiden, den Artikel wegliessen, wenn sie ihn nicht für durchaus nöthig hielten. Dies trifft XX 3 (320. 17) in den Worten περὶ καταφορὰν ὄντος τοῦ ἡλίου nicht zu. Dass hier der Artikel aber vom Excerptor herrührt, zeigen die Stellen V 16. 1 (162. 16) ἤδη δὲ περὶ καταφορὰν ὄντος ἡλίου und II 43. 5 (216. 10) ἡλίου περὶ καταφορὰν ὄντος ἤδη. Man vgl. ferner ὄθεν ἡλίου τε ἀναφοραὶ γίνονται II 5, 2 (160. 19), ἤδη δὲ δευκότος ἡλίου III 26. 3 (326. 13), μέχρι δύσεως ἡλίου IX 13, 2 (293. 1), 55. 3 (371. 26), XII 2 (218. 20), XIX 6. 2 (294. 7), μέχρι δυσμῶν ἡλίου I 34. 1 (53. 9), περὶ δύσιν ἡλίου VIII 54. 5 (207. 3), 65 6 (223. 17), ἐπὶ δυσμῶν ἡλίου I 55. 4 (89. 9), πρὶν ἡλιον ἀνίσχειν III 3. 3 (272. 19), πρὶν ἡλιον δῦναι VIII 3. 3 (128. 11), ἱερὸν ἡλιου I 55. 2 (88. 15), ἡλίου τε ἀφανισμόν I 77. 2 (124. 24). Dagegen steht der Artikel im Akkusativ, wo er keinen Hiatus hervorrufen kann, wohl aber ihn fernhält: III 24. 1 (322. 14) ἅμα τῷ τὸν ἡλιον ἀνασχεῖν, II 38. 1 (208. 1) πρὶν ἀνατεῖλαι τὸν ἡλιον und II 56. 6 (235. 12) γενομένῳ τὸν ἡλιον ἐκλιπεῖν. Nur im Nominativ ist der Artikel nicht fortgelassen VIII 63. 2 (218. 23) εἰ μὴ δὺς ὁ ἥλιος ἐφθασε.

Erst Neuere haben durch Zusetzen des Artikels XX 16. 2 (335. 22), ἐν <τῇ Struve, Kiessling, Jacoby> ἀγορᾷ, einen Hiatus in den Text gebracht<sup>1</sup>. Es heisst sonst immer bei Dionys ἐν

<sup>1</sup> Beiläufig sei hier bemerkt, dass V 19. 1 (166. 17) nach meiner Ansicht Jacoby mit Unrecht nach Reudlers Vorgang (Tiroc. crit. p. 30) τὸν vor συνύπατον gestrichen hat. Ich kenne Reudlers Schrift nicht, weiss also auch nicht, was er gegen den Artikel vorgebracht hat, bemerke aber, dass der Artikel 'den üblichen, vorschriftsmässigen' bedeuten kann.

ἀγορᾶ: II 27. 3 (193. 1. 7), 29. 1 (195. 21), III 22. 9 (314. 7), 36. 4 (348. 19), 71. 5 (400. 1) in B (die übrigen Hss. haben ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς). Ferner steht ἐν ἀγορᾷ noch IV 10. 2 (20. 5), 41. 3 (75. 1), 55. 2 (93. 17), V 8. 5 (150. 5), 17. 2 (164. 7), 55. 3 (222. 7). IX 40. 4 (345. 11), X 3. 4 (6. 2), 9. 3 (15. 12), 57. 7 (104. 20), XX 5 (325. 17). Dazu kommt noch IV 27. 7 (51. 7) ἐν ἀγορᾷ τῇ καλουμένῃ Βοαρίᾳ, wo in B aus Versehen τῇ ausgefallen ist. Dagegen steht natürlich der Artikel bei eingeschobenem Genetiv: I 59. 2 (97. 2) ἐν τῇ Λαουινιατῶν ἀγορᾷ und VI 13. 1 (279. 8) ἐν τῇ Ῥωμαίων ἀγορᾷ. Mit διὰ und κατὰ kommt beides vor; δι' ἀγορᾶς steht VII 69. 1 (109. 15), 72. 1 (112. 24), XI 28. 6 (161. 3), 37. 3 (174. 16); διὰ τῆς ἀγορᾶς IV 40, 5 (72. 24), VI 13, 4 (280, 25), XII 2. 7 (220. 11); κατ' ἀγορᾶν III 3. 3 (272. 21), IV 76. 4 (124. 8), VII 7. 4 (12. 3); κατὰ τὴν ἀγορᾶν III 71. 2 (398. 18), 72. 6 (401. 24), V 64. 1 (235. 13), VI 22. 2 (294. 21), 51. 2 (339. 2), 90. 2 (397. 26), VII 27. 2 (42. 18), X 9. 5 (15. 25), XI 4. 2 (117. 18), 36. 1 (172. 15), XII 1. 4 (214. 12), 2. 9 (220. 24). Endlich findet sich noch ohne Artikel μέχρῃς ἀγορᾶς X 47. 3 (86. 23) neben μέχρι τῆς ἀγορᾶς II 69. 2 (254. 5). Sonst steht ἀγορά, wenn es den Marktplatz einer bestimmten Stadt bezeichnet, immer mit dem Artikel; selbst im Nominativ steht ἡ ἀγορά mit Hiatus VI 26. 3 (301. 9), 27. 1 (302. 3), VII 64. 5 (101. 17). Der Gebrauch der Schriftsprache verlangt auch den Artikel; offenbar hat man aber daneben ἀγορά im Volksmunde wie einen Eigennamen behandelt und den Artikel häufig weggelassen. Aus der Sprache des gewöhnlichen Lebens stammen auch bei Lysias εἰς ἀγορᾶν I 16, XXIII 9 und ἐν ἀγορᾷ XIII 23, und in Nachahmung dieses Schriftstellers gerade, den ja Dionys als Muster der attischen Rede hinstellt, wird unser Autor ἐν ἀγορᾷ geschrieben haben, obwohl Lysias sicherlich in einem historischen Werke sich dies nicht erlaubt haben würde<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Thukydides setzt zu ἀγορά stets den Artikel; nur V 47 heisst es τὰς δὲ ξυνοθήκας . . . ἀναγράψαι ἐν στήλῃ λιθίνῃ Ἀθηναίους μὲν ἐν πόλει, Ἀργείους δὲ ἐν ἀγορᾷ ἐν τοῦ Ἀπόλλωνος τῷ ἱερῷ, Μαντινέας δὲ ἐν τοῦ Διὸς τῷ ἱερῷ ἐν τῇ ἀγορᾷ, aber hier spricht nicht Thukydides, sondern eine Inschrift. Bekanntlich ist ein grosses Bruchstück dieser Inschrift erhalten, leider aber diese Stelle nicht, und so können wir nicht wissen, ob ἐν τῇ ἀγορᾷ am Schluss richtig ist. Dem ἐν ἀγορᾷ entspricht die ebenso volksthümliche Wendung ἐν πόλει 'auf der Burg'. Auch sonst haben die attischen Inschriften gewöhnlich ἐν ἀγορᾷ. Freilich stammen die hierher gehörigen meist erst aus dem dritten Jahrhundert.

Nicht so hart ist der Hiatus ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ. Der Artikel steht VIII 77. 1 (241. 13) ἵστε δήπου τοὺς ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ῥηθέντας ὑπὸ τοῦ δημάρχου mit vollem Recht, weil die Rede auf eine bestimmte Volksversammlung (VIII 72) hinweist. Dagegen fehlt er mit Recht IV 85. 3 (136. 12) ἀνεγνώσαν ἐν ἐκκλησίᾳ und X 48. 2 (88. 13) προεῖπεν ἐν ἐκκλησίᾳ, weil die Versammlung noch nicht erwähnt ist, und V 11. 2 (155. 12) οὕτω τότε Ῥωμαίοις ὄντος ἐν ἔθει δημηγορεῖν ἰδιώτην ἐν ἐκκλησίᾳ, weil hier allgemein gesprochen wird. Warum aber schreiben nun Kiessling und Jacoby nach Reiskes Vorgang X 43. 3 (79. 7) ὡς δ' ἀνεγνώσθη τὸ δόγμα τῆς βουλῆς ἐν <τῇ> ἐκκλησίᾳ? Der Fall liegt hier genau so wie IV 85. 3 und X 48. 2. Beiläufig sei hier bemerkt, dass X 33. 4 (62. 24) es besser συναγαγόντες ἐκκλησίαν heisst als nach B συναγαγόντες εἰς ἐκκλησίαν. Vgl. X 5. 2 (8. 22), 13. 7 (24. 24), 47. 3 (86. 24), 56. 1 (102. 3). Dagegen steht εἰς ἐκκλησίαν, wenn zu συναγαγεῖν oder συγκαλεῖν ein Objekt tritt, wie zB. X 19. 4 (36. 10) συναγαγῶν δὲ τὸν δῆμον εἰς ἐκκλησίαν.

3. VII 42. 4 (63. 10) ist μικροῦ μὲν ἔμπροσθεν überliefert; Hertlein verlangt μικρῷ, Jacoby schreibt μικρόν. Zu Komparativen setzt Dionys μικρόν nur vor Vokalen, μικρῷ aber vor Konsonanten: μικρῷ πρότερον I 56. 5 (91. 12), XX 4. 6 (323. 6), μικρῷ πρόσθεν I 35. 3 (56. 9), μικρῷ πλείους XX 1. 5 (316. 5); μικρόν ὕστερον I 38. 3 (60. 14), V 25. 4 (175. 15), μικρόν ἀνωτέρω III 55. 4 (375. 17). Nur bei Verben, die sich einem komparativen Begriff nähern, steht auch vor Konsonanten der Akkusativ, I 79. 1 (128. 4) μικρόν παραλλάττοντες, der natürlich vor Vokalen ebenso nothwendig ist wie bei Komparativen, IV 7. 4 (14. 14) μικρόν ἀπολείποντες und I 56. 1 (90. 3) μικρόν ὑπολείπομένους. Man wird also an unsrer Stelle oben besser μικρῷ schreiben. Ganz ebenso steht es mit ὀλίγῳ und ὀλίγον. Allerdings steht neben siebenmaligem ὀλίγον ὕστερον, I 23. 5 (37. 20), 73. 3 (118. 19), 82. 3 (138. 7), V 12. 3 (157. 15), 42. 3 (200. 16), VII 68. 5 (108. 19), VIII 12. 5 (140. 19) einmal ὀλίγῳ ὕστερον, III 33. 1 (342. 1); doch kann man hier nur im Zweifel sein, ob man ὀλίγῳ streichen (Kiessling) oder in ὀλίγον verwandeln soll. In letzterem Falle würde die Stelle im Wortlaut I 23, 5 (37, 20) ganz nahe kommen; der Schreibfehler ὀλίγῳ wäre dann durch das in der vorhergehenden Zeile stehende ἐν ὀλίγῳ — χρόνῳ veranlasst. Sonst steht ὀλίγον noch vor ἐνδοτέρω III 4. 1 (274. 8), ὑπέρ V 38. 2 (193. 9), ὑπερανεστηκυίας III 68, 2

(393. 13) und einmal auch vor einem Konsonanten, ὀλίγον παραφέρει I 28. 2 (44. 12). Die zahlreichen Stellen mit ὀλίγω vor einem konsonantisch anlautenden Komparativ zähle ich nicht auf. Nur das sei noch bemerkt, dass ὀλίγον (-ω) mit wenigen Ausnahmen ein mit einem Konsonanten auslautendes Wort vorhergeht; die wenigen Fälle mit Hiatus können durch leichte Elision beseitigt werden.

4. IX 10. 5 (288. 15) schreiben Kiessling und Jacoby καὶ ὀλίγου πάσα ἦν ἔτοιμος εἰς τὸν ἀγῶνα ἢ στρατιά, ohne die Lesart δι' ὀλίγου in A zu beachten. Nun steht aber ὀλίγου in der Bedeutung 'beinahe' mit einer Ausnahme, VIII 26. 2 (161. 2), nur mit δεῖν verbunden neben πᾶς und auch nur mit einer Ausnahme nur nach konsonantischem Auslaut: I 2. 2 (4. 1), 4, 2 (7. 5), II 17. 3 (177. 21), 47. 2 (220. 21), 70. 5 (256. 7), VI 2. 1 (261. 14), 58. 2 (348. 17), 68. 1 (362. 27), VII 25. 1 (39. 14), 33. 4 (51. 8), VIII 26. 2 (161. 2), IX 2. 4 (274. 17), 54. 1 (369. 11), 67. 1 (393. 21), XI 9. 4 (127, 20) und nur VI 76. 1 (375. 17) nach einem elisionstähigen Vokal (ὑπήκοα). In anderer Verbindung als mit πᾶς steht ὀλίγου δεῖν in der Archæologie nur I 23. 5 (37. 17), ἱστόρηκεν ὀλίγου δεῖν τοῖς αὐτοῖς ὀνόμασι γράφων. Umgekehrt steht μικροῦ δεῖν immer nach vokalischem Auslaut: VI 1. 3 (260. 11) Ῥωμαῖαι μικροῦ δεῖν πάσαι, VIII 67. 6 (226. 21) ἀποδεξάμενοι μικροῦ δεῖν πάντες, XI 23. 5 (152. 3) τὰ ὄπλα μικροῦ δεῖν πάντες. Nur in den Excerpten, XIII 4. 3 (238. 23) οἱ δὲ λοιποὶ μικροῦ πάντες, fehlt δεῖν, ist aber schon von Kiessling ergänzt. IX 10. 5 nun an der Stelle, von der wir ausgegangen sind, ist nicht etwa δεῖν zu ergänzen, sondern δι' ὀλίγου aus A anzunehmen, was ja auch sinngemässer ist. Ganz ebenso steht es VI 34. 3 (314. 5) καὶ δι' ὀλίγου πάσα ἡ πόλις ἦν ἀκοσμίας πλήρης und VIII 72, 5 (237. 6) καὶ δι' ὀλίγου μεστή ξένων ἦν ἡ πόλις<sup>1</sup>. Endlich ist auch VIII 26. 2 nach

<sup>1</sup> Da im Text der neusten Ausgabe (Usener-Radermacher) der rhetorischen Schriften de comp. verb. 23 (116. 10) συνάπτεται μικροῦ διὰ πάσης τῆς ψδῆς (PMV δεῖν δι' ὅλης st. διὰ πάσης) steht, möge hier kurz auf diese eingegangen werden. Im allgemeinen ist der Sprachgebrauch dieser Schriften derselbe wie in der Archæologie; auch im Verhalten dem Hiatus gegenüber ist kaum ein Unterschied bemerkbar. Wenn wir von der Τέχνη absehen, finden wir ὀλίγου δεῖν in Verbindung mit Formen von πᾶς I 29. 9, 130. 15, 213. 15, II 17. 8, 20. 13, neben καθ' ἕκαστον (-ην) I 168. 9, II 111. 9, vor einem Zahlwort II 111. 5, ὀλίγου δεῖν τριάκοντα. Dagegen fehlt δεῖν I 76. 5, ὀλίγου γάρ

meiner Meinung ἢ Λατίνων . . . ἰσχύς, ἦν <δι> ὀλίγου πάσαν ἐπίκουρον ἤξειν προσδέχου zu schreiben. Jedenfalls passt δι' ὀλίγου zu ἤξειν viel besser als ὀλίγου zu πάσαν.

Zweimal steht ὀλίγου mit dem Participium δέων bei Zahlwörtern, II 37. 4 (207. 14) ἱππεῖς δὲ ὀλίγου δέοντας χιλίων und II 68. 4 (253. 3) χρόνον ὀλίγου δέοντα τριακονταετοῦς, während ὀλίγον zu ἀποδέοντας tritt: V 49. 1 (211. 2) ἐλήφθησαν ὀλίγον ἀποδέοντες τετρακισχιλίων und VI 25. 4 (299. 20) ἀλόντας αὐτῶν ἑξακισχιλίων ὀλίγον ἀποδέοντας. Doch sagt Dionys II 37. 5 (207. 15) ἦν δὲ καὶ <ἡ Ambrosch> τῶν Ῥωμαίων δύναμις οὐ πολὺ τῆς Σαβίνων δέουσα, wenn nicht hier mit Cobet nach III 52. 3 (371. 13), οὔτε πολὺ ἀποδέοντες ἀλλήλων, die Präposition zuzusetzen ist. Krebs (Rection der Casus III 21) will umgekehrt des Hiatus wegen III 52. 3 die Präposition streichen. Doch ist bei πολὺ auch sonst der Hiatus oft nicht beachtet worden; auch muss man noch aus den Excerpten XIV 1. 2 (247. 13) τοσαύτη δὲ οὔσα τὸ μέγεθος ὅση μὴ πολὺ ἀποδεῖν τετάρτη λέγεσθαι μοῖρα τῆς Εὐρώπης in Betracht ziehen.

Mit Recht ferner verlangt Jacoby (Aargauer Progr. S. 24) III 11. 4 (290. 8) τοσοῦτου δέομεν statt τοσοῦτο δέομεν, der Lesart von B, und ändert auch XV 3. 8 (263. 9) τοσοῦτον δεήσουσι und XV 8. 2 (273. 4) τοσοῦτον δέομεν. Nicht beachtet sind dabei noch folgende Varianten, XI 54. 4 (200. 10) τοσοῦτου (L V, τοσοῦτον R) ἐδέησαν und X 34. 4 (64. 19) τοσοῦτου (nur B, die übrigen Hss. τοσοῦτον) δεῖν<sup>1</sup>. Dass der Genetiv richtig ist, beweisen die Stellen XIII 9. 1 (243. 18) τοσοῦτου ἐδέησε, VII 70. 5 (111. 10) τοσοῦτου ἄν ἐδέησαν, ferner X 53. 1 (95. 21) ὀλίγου ἐδέησαν, V 47. 4 (208. 13) und X 54. 7 (100. 4) ὀλίγου ἐδέησε, an denen alle Hss. den Genetiv, auch wenn dadurch ein Hiatus entsteht, haben, und VIII 1. 1 (123. 9), wo B ὀλίγου ἐδέησε hat, während in den übrigen Hss. das unverständliche ὀλίγου δεῖν ἐδέησε steht. Auffallen könnte nur an der oben erwähnten Stelle X 54. 7 καὶ vor ὀλίγου ἐδέησε, weil Dionys sonst μικροῦ nach καὶ sagt: V 36. 2 (190. 1) καὶ μικροῦ δεήσας,

ἅπας ὁ λόγος. Ueberall aber geht ein Konsonant voraus. Dazu kommt die zu Anfang erwähnte Stelle mit μικροῦ. Hier scheint mir δεῖν in F vor διά ausgefallen zu sein. I 76. 5 wage ich allerdings nichts zu ändern.

<sup>1</sup> Bei dieser Stelle ist in syntaktischer Hinsicht zu bemerken, dass der folgende Satz mit ὥστε statt des sonst üblichen Indikativs den Infinitiv hat, weil τοσοῦτου δεῖν selbst im Infinitiv steht.

IX 65. 3 (392. 2) καὶ μικροῦ ἐδέησαν, XII 2. 9 (220. 20) καὶ μικροῦ πάνυ δεήσας. Hier besiegt also das Bestreben, die Konstruktion der alten Vorbilder beizubehalten, die Hiatusscheu. Anders Plutarch, der regelmässig vor folgendem Vokal statt ὀλίγου und μικροῦ zu δεῖν den Akkusativ setzt<sup>1</sup>.

5. Die Verbindung ἐπεὶ οὖν steht II 3. 1 (156. 13) einzig da bei Dionys, wie sie auch bei Polybius, Diodor und Plutarch (bei diesem abgesehen von einer Stellé in den Apophthegmaten, 181 A) nicht vorkommt. Wohl aber hat Dionys ἐπεὶ δ' οὖν X 22. 6 (42. 20), wobei allerdings das δέ einem μέν im vorhergehenden Satze entspricht. Diodor hat dieselbe Verbindung XIII 69. 1 und 95. 1, und zwar an der ersten Stelle so, dass damit nach einer Digression über Alkibiades der Faden der Erzählung an c. 68. 2 wieder angeknüpft wird, während an der zweiten Stelle sich ein besonderer Grund für δ' οὖν nicht angeben lässt, so dass es fast scheint, als ob δ' nur zur Vermeidung des Hiatus zugefügt ist. Plutarch endlich hat dreimal ἐπεὶ δ' οὖν, Thes. 17, Agis 15, Cic. 21, aber immer so, dass die Verbindung berechtigt ist. An unsrer Stelle nun bei Dionys möchte ich auch ein δ' einschieben. Der Schluss von Buch I ist ein Exkurs, der Anfang von Buch II ist eine Rekapitulation, nach der die Erzählung mit ἐπεὶ δ' οὖν wieder an I 88 anknüpft.

6. Ambrosch verlangt II 70. 2 (254. 23) ἑορτῇ δ' αὐτῶν ἐστὶ περὶ τὰ Παναθηναῖα (ἐν) τῷ καλουμένῳ Μαρτίῳ μηνί und Jacoby folgt ihm hierin. Wäre ἐν überliefert, so wäre nichts dagegen zu sagen, da eine Elision wie Παναθηναῖ' unbedenklich wäre. Aber ist denn ἐν nothwendig? Es heisst zwar I 32. 5

<sup>1</sup> Ὀλίγου δέω Moral. 488 A, 1105 A, 1084 A (Stoici 1058 B), δέων Moral. 782 A, δεῖσαι Moral. 77 E, δεήσας Demetr. 9, δέουσαν Alcib. 32. Dagegen ὀλίγον ἐδέησε (-σαν) Coriol. 17 (ὀλίγου C, Schäfer), Mar. 5, Sertor. 22 (ὀλίγου C), Pomp. 38 (ia ὀλίγων), Pyrrh. 17, Nic. Crass. 5, Moral. 250 E, 825 D, 873 A. Nur Moral. 257 C ist ὀλίγου überliefert; hier ist aber schon von Hutten ὀλίγον hergestellt. Rom. 18 schreibt Sintenis nach AB<sup>a</sup> ὀλίγον δεήσαντες, was sicherlich nach den übrigen Hss. in ὀλίγου δ. zu ändern ist. Ferner μικρὸν ἐδέησε (-σαν) Pyrrh. 30, Mar. 10. 32, Crass. 9, Agesil. 34, Anton. 87, Brut. 5, Nic. 17, Moral. 1099 D, μικρὸν οὖν δεήσαντες Dion. 25. Dagegen μικροῦ vor Konsonanten Demost. 7, Camill. 30, Crass. 13, Brut. 38, Marcell. 4, Sulla 29, Pomp. 62, Mar. 44, Moral. 806 D. Endlich noch τοσοῦτον ἐδέησε Moral. 1113 A. Plutarchs Sprache widersprechend ist pro nobilitate 7 τοσοῦτον δεῖ.

(51. 15) ἐν μηνὶ Φεβρουαρίῳ, I 38. 3 (60. 15) ἐν μηνὶ Μαΐῳ und VI 13. 4 (280. 15) ἐν μηνὶ Κυιντιλίῳ λεγομένῳ; aber an diesen Stellen geht das dem ἐν vorhergehende Wort auf einen Konsonanten aus, während VIII 55. 4 (208. 23) πρὶν ἢ τὸν νεῶν καὶ τὸ ξόανον ἀνασταθῆναι μηνὶ Δεκεμβρίῳ τοῦ κατόπιν ἐνιαυτοῦ das ἐν nach einem Vokal wieder unterdrückt ist. Diese Stelle beweist, dass auch an der ersten Stelle ἐν wegen des vorhergehenden Vokales ausgelassen ist. Der Wechsel zwischen ἐν und dem blossen Dativ bei temporalen Bestimmungen ist auch sonst bei Dionys zu beobachten. Am Anfang eines Satzes oder Satztheiles liebt er das tonlose ἐν nicht, sondern setzt lieber mit dem kräftiger klingenden τῷ (τῆ) δέ ein. So regelmässig τῷ δ' ἐξῆς ἔτει, τῷ δ' ἐξῆς ἐνιαυτῷ (zB. III 38. 2 = 350. 19) und II 57. 1 (235. 23)). Ausnahmen sind selten. Ich wüsste nur X 59. 1 (106. 18), ἐν δὲ τῷ κατόπιν ἔτει zu nennen; denn ob an zwei andern Stellen, die in den Excerpten stehen, XV 3 (261. 9) ἐν τῷ παρελθόντι ἐνιαυτῷ und XV 7 (271. 11) ἐν δὲ τῷ παρελθόντι ἐνιαυτῷ, der Wortlaut des Dionys gewahrt ist, bleibt zweifelhaft. In der Mitte des Satzes dagegen zieht Dionys die Präposition vor, wenn ihn nicht die Hiatusschem hindert. So steht ἐν τῷ παρελθόντι ἐνιαυτῷ nach einem Konsonanten V 21. 1 (168. 24), 53. 3 (218. 16), VI 19. 1 (288. 4), 37. 1 (318. 2), X 1. 5 (2. 20), 12. 5 (21. 23), XI 54. 2 (199. 26) und auch X 26. 2 (49. 14), wo Kiessling und Jacoby B folgend ἐν wohl mit Unrecht auslassen. IX 9. 4 (284. 16) endlich geht die leichte Elision ἀλλ' vorher. Ebenso nach Konsonanten ἐν τῷ πρόσθεν ἐνιαυτῷ VI 33. 1 (311. 17), IX 43. 4 (350. 5), ἐν τῷ πρότερον ἐνιαυτῷ X 38. 4 (72. 15), mit leichter Elision οἱ δ' ἐν τῷ κατόπιν ἐνιαυτῷ VI 1. 1 (259. 1); ferner ἐν τούτῳ τῷ ἐνιαυτῷ IX 27. 5 (324. 4), ἐν ἐκείνῳ τῷ ἐνιαυτῷ V 19. 5 (168. 1), IX 60. 7 (383. 13). Damit vergleiche man X 9. 1 (14. 20) προεθέσπισε τῷ παρελθόντι ἐνιαυτῷ und X 13. 4 (23. 25) Καίσιωνα τῷ παρελθόντι ἐνιαυτῷ. Andere Dative ohne ἐν nach einem Vokale sind ὑπατεύσαντα τῷ πρόσθεν ἐνιαυτῷ VI 1. 4 (261. 1), VIII 77. 1 (244. 10), XVII. XVIII 4. 4 (286. 23), ὁ τῷ πρόσθεν ἐνιαυτῷ IX 41. 1 (345. 19), Αἰκανοὶ τῷ πρόσθεν ἐνιαυτῷ X 22. 4 (42. 6), ἔτυχε τῷ πρότερον ἐνιαυτῷ XX 17. 2 (336. 17), ὁ τῷ πρόσθεν ὑπατεύσας ἔτει V 22. 5 (171. 14), IX 52. 1 (365. 4), ὁ τῷ παρελθόντι ὑπατεύσας ἔτει IX 15. 3 (298. 13), 28. 1 (324. 8), ὁ τῷ παρελθόντι γενόμενος ἔτει δικτάτωρ X 27. 2 (51. 5), δήμαρχος δὲ τῷ παρελθόντι ἔτει γεγονώς X 48. 3 (88. 17), wo

wohl nach dem Muster von X 27. 2 γερονῶς ἔτει umzustellen ist, καὶ τούτῳ τῷ ἔτει IV 7. 2 (13. 25) und endlich noch ὁ τῷ προτέρῳ ὑπατεύσας ἔτει IX 35. 4 (336. 22). So bleiben nur zwei Stellen übrig, an denen im Innern eines Satzes ἐν nach einem Konsonanten beim temporalen Dativ vor ἔτος ausgelassen ist, VI 37. 2 (318. 17) τὴν ὑπατον ἀρχὴν τῷ παρελθόντι ἔτει σχῶν und IX 59. 1 (379. 23) ἦν τῷ προτέρῳ ἔτει δόρατι ἐλόντες κατέσχον. Ein Grund, hier ἐν zuzusetzen, liegt natürlich nicht vor; denn was ich in meiner Programm-Abhandlung 'Textkritik und Sprachgebrauch Diodors' I 8 von Diodor gesagt habe, gilt natürlich auch von Dionys. Nur dürfte vielleicht zur Vermeidung des Hiatus IX 35. 4 und 59. 1 πρόσθεν oder πρότερον für προτέρῳ zu setzen sein. Vgl. hierüber auch Textkr. u. Spr. Diod. I S. 11.

Aehnlich steht es mit ἡμέρα. Am Anfang eines Satzes oder Satztheiles heisst es ausnahmslos τῇ δ' ἑξῆς ἡμέρᾳ, wobei dann das auf ἡμέρᾳ folgende Wort mit einem Konsonanten anfängt, zuweilen auch nur τῇ δ' ἑξῆς, und das immer, wenn das nächste Wort mit einem Vokal beginnt (IX 62. 4 (387. 8), 64. 2 (390. 13), XI 47. 4 (193. 8)). Die Präposition ἐν wird nur einmal zugesetzt, aber in der Mitte und nach einem Konsonanten, XII 4. 1 (222. 1) ἐτόλμων ἐν ταῖς ἑξῆς ἡμέραις. Sonst steht in der Mitte der Dativ ohne ἐν nach einem Vokal VII 8. 3 (13. 17) und VIII 86. 5 (259. 11), doch auch nach einem Konsonanten IV 10. 2 (20. 2) und VIII 86. 1 (258. 3). An der letzten Stelle (ἐνθα παιανίζοντες ἐπὶ τῇ νίκῃ καὶ θύοντες ἐν ἅπασιν ἱεροῖς εἰς εὐπαθείας καὶ ἡδονὰς ταῖς ἑξῆς ἡμέραις ἐτρέποντο) scheint mir der Text aber nicht in Ordnung zu sein; ich nehme am Tempus ἐτρέποντο und am Dativ Anstoss und erwarte τὰς ἑξῆς ἡμέρας ἐτρέποντο. Vgl. III 26. 3 (326. 14) τὴν ἐπελθοῦσαν νύκτα ἐν εὐπαθείαις ἅμα τοῖς ἐταίροις ἦν. Durch eine überflüssige Aenderung bringt Kiessling X 35. 4 (66. 10) einen Hiatus in den Text, indem er τῇ ἑξῆς ἡμέρᾳ statt ταῖς ἑξῆς ἡμέραις schreibt. Man vergleiche ferner VI 17. 1 (285. 17) ὡς ἐν τῇ κατοπίν ἡμέρᾳ mit διαλιπούσα δὲ τὴν μεταξύ νύκτα τῇ κατοπίν ἡμέρᾳ, IV 5. 1 (9. 22) und den anderen Stellen VI 13. 3 (280. 1), 88. 4 (395. 14), VII 15. 1 (24. 19), an denen derselben Wendung ein Vokal vorausgeht. Natürlich ist auch hier der blosse Dativ nach Konsonanten nicht ausgeschlossen, wie die beiden Stellen VI 92. 1 (399. 21) und VIII 70. 5 (233. 6) zeigen. Am Anfang des Satzes steht auch hier regelmässig τῇ (ταῖς) δὲ κατοπίν

ἡμέρα (-αις), einmal, V 51. 2 (214. 20), auch nur τῆ δὲ κατόπιν ohne ἡμέρα, weil οὐκέτι folgt. Recht auffällig sind zwei Stellen, VI 36. 3 (317. 13) ἀπαλλαγεῖσών δὲ τῶν πρεσβειῶν πρώτην φημί χρῆναι βουλήν τοῖς κατὰ τὴν πόλιν θορύβοις ἡμᾶς ἀποδοῦναι καὶ ταύτην οὐκ εἰς μακράν, ἀλλὰ τῆ ἐπιούσῃ ἡμέρᾳ mit doppeltem Hiatus und IX 58. 6 (378. 19) τὴν μὲν νύκτα ἐκείνην αὐτόθι κατεστρατοπέδευσαν, τῆ δ' ἐπιούσῃ ἡμέρᾳ. An der zweiten Stelle dürfte der Hiatus durch Streichung von ἡμέρᾳ zu entfernen sein. Denn nicht nur, wenn τὴν ἡμέραν ἐκείνην vorgeht, wie III 23. 5 (316. 8), V 49. 5 (212. 5), IX 35. 3 (336. 17), 62. 4 (387. 8), XI 47. 4 (193. 8), kann beim darauffolgenden Dativ ἡμέρα wegfallen, sondern auch nach ἐκείνην τὴν νύκτα, wie IX 64. 2 (390. 13) beweist, und gerade der Umstand, dass hier nicht ἡμέραν vorausgeht, mag den Zusatz veranlassen haben. An der ersten Stelle dagegen ist der ganze Satztheil ἀλλὰ τῆ ἐπιούσῃ ἡμέρᾳ zu entfernen, und zwar nicht nur wegen des doppelten Hiatus. Die betreffenden Worte bilden den Schluss einer Rede, die meinem Gefühl nach viel kräftiger mit καὶ ταύτην οὐκ εἰς μακράν endet. Diese Wendung steht ausserdem bei Dionys sehr gern am Ende, ein ἀλλὰ folgt sonst nirgends<sup>1</sup>. Ausserdem würde man doch hier in einer direkten Rede nicht τῆ ἐπιούσῃ ἡμέρᾳ erwarten, sondern εἰς αὔριον oder in der schwerfälligen Rede des Dionys εἰς τὴν αὔριον ἡμέραν wie XI 32. 4 (167. 21).

Wenn sonst ἐν vor dem temporalen Dativ nach einem Vokale steht, ist der Hiatus gewöhnlich durch eine ganz leichte Elision oder durch Krasis zu entfernen. Es sind folgende Fälle: VIII 56. 2 (210. 2) ἅμα ἐν τῇ πρώτῃ τῆς ἀνιερῶσεως ἡμέρᾳ, X 44. 1 (80. 16) ἦν δ' ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις, VIII 36. 3 (178. 3) γενομένης δ' ἐν ἡμέραις τριάκοντα, XI 20. 4 (144. 18) καὶ ταῦτα ἐν ἡμέραις τεσσαρεσκαίδεκα, VI 1. 1 (259. 1) οἱ δ' ἐν τῷ κατόπιν ἐνιαυτῷ, VIII 89. 2 (265. 22) οἶα ἐν πνιγηρᾷ ὥρᾳ ἔτους, wo die Lesart nicht sicher ist, X 26. 4 (50. 7) ὥσπερ καὶ ἐν τοῖς πρότερον ἐποίουν ἔτεσι; besonders häufig aber bei ἐν νυκτί: I 65. 4 (105. 10) οἶα ἐν νυκτί, VI 3. 3 δ' ἐν νυκτί (263. 12), IX 9. 4 (285. 3) καὶ ταῦτ' ἐν νυκτί, 24, 2 (316. 21) οἶα δὴ ἐν

<sup>1</sup> Am Ende III 3. 5, IV 66. 3, V 9. 3, 45. 2, VI 68. 3, VII 16. 5, 50. 4, VIII 25. 5, 70. 4, XI 15. 4. In der Mitte V 25. 1, 28. 4, 33. 2, VI 35. 2, 48. 2, 69. 1, VII 29. 2, VIII 31. 5, 72. 1, IX 14. 4, 29. 4, X 10. 6, 54. 4, XI 8. 2, XII 12. 3.

νυκτί, X 20. 1 (36. 21) καὶ ἐν νυκτί und nur II 56. 6 (235. 13) steht ἐν νυκτί nach einem Konsonanten. Dionys mochte wohl ἐν νυκτί nicht entbehren, es lag ihm vielleicht — so heisst es ja wohl im modernen Litteratendeutsch — mehr als νυκτός, und das rein dichterische νυκτί ohne ἐν wagte er nicht. Den Genetiv νυκτός gebrauchte er vor einem folgenden Vokal, II 38. 1. 4 (207. 23, 209. 4), 39. 1 (209. 23), IV 40. 5 (73. 4), VI 29. 2 (305. 20), IX 26. 6 (321, 13), X 26. 2 (49. 13) oder nach einem nicht elisionsfähigen Vokal, IV 41. 3 (74. 19) οἱ νυκτός, oder zwischen Vokalen II 38. 4 (209. 6), IV 11. 3 (22. 23), V 16. 3 (163. 12) VI 29. 3 (305. 25). Ein elisionsfähiger Vokal (ἦλθε) geht IX 65. 1 (391. 10) voraus; zwischen Konsonanten dagegen steht νυκτός nur I 69. 2 (111. 14), und hier ist es vielleicht aus der Quelle übernommen. Dazu kommt noch die Verbindung οὔθ' ἡμέρας οὔτε νυκτός VI 29. 5 (307. 4), IX 48. 5 (358. 19), X 16. 6 (31. 10), wobei wiederum auf νυκτός ein Vokal folgt; nur V 59. 2 (228. 2) folgt ein Konsonant. Auf ἐν νυκτί aber folgt niemals ein Vokal, ausgenommen IX 9. 4 (285. 3), wo aber eine starke Interpunktion stattfindet.

Der Hiatus XII 7 (226. 16) ἔσπευδε τὸν πόλεμον συντελέσαι ἐν ὀλίγαις ἡμέραις, der durch Tilgung der Präposition nicht schwindet, dürfte dem Excerptor zuzuschreiben sein, da es die ersten Worte des Excerpts sind; übrigens kann er durch Umstellung leicht beseitigt werden. VI 91. 2 (399. 3) steht zu Anfang des Satzes, wo, wie wir gesehen haben, ἐν nicht gern gesetzt wird, μιὰ γοῦν ἡμέρα; dagegen ist VIII 17. 7 (147. 24) in den Worten εἶναι μιὰ πάντα ἐκκομίσαι τοὺς κρατήσαντας ἡμέρα wieder zur Vermeidung des Hiatus ἐν unterdrückt worden. Nach konsonantischem Auslaut heisst es bis auf zwei Stellen ἐν ἡμέρα μιὰ: V 3. 2 (142. 8), 25. 2 (174. 25), 35. 1 (188. 20), VI 20. 3 (291. 3), VII 9. 1 (14. 15), VIII 75. 4 (243. 3), IX 41. 3 (346. 15), X 37. 2 (69. 19), XI 20. 4 (144. 22). In III 28. 8 (331. 15) τοὺς πολλοὺς τῆς πόλεως ἀγῶνας, οὓς ὑπὲρ τῆς ἡγεμονίας ἡγωνισάμεθα, ἐν ἡμέρα διαφθαρήναι μιὰ wird der Hiatus vielleicht durch die Interpunktion gemildert, und VII 10. 1 (16. 4), wo die Hss. οὓς κατ' ἀρχὰς πάντας (nicht ἅπαντας, das von Kiessling herrührt) ἀποκτείναι ἐν ἡμέρα μιὰ könnte der Hiatus leicht durch die Umstellung ἀποκτείναι πάντας entfernt werden. Für Useners Tilgung der Präposition in I 86. 2 (145. 13) παρήσαν ἐν τῇ κυρίᾳ τῆς πράξεως ἡμέρα ist kein Grund vorhanden, wenn es auch VI 67. 1 (362. 3) τῇ κυρίᾳ τῶν ἡμερῶν heisst. Zum

Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass sich τῆ αὐτῆ ἡμέρᾳ nirgends findet, wohl aber zweimal τῆς αὐτῆς ἡμέρας, VI 92. 3 (400. 11) und VIII 30. 1 (167. 17).

Bei den Ausdrücken mit χρόνος und καιρός fehlt ἐν sehr selten; wo das vorhergehende Wort mit einem Vokal schliesst, ist bis auf eine Stelle leichte Elision möglich. Es sind folgende Fälle: δ' ἐν I 69. 1 (111. 5), II 6. 2 (162. 10), III 56. 1 (376. 7), V 19. 4 (167. 22), 54. 1 (219. 5), VI 95. 1 (405. 7), X 29. 4 (55. 11); οὐδ' ἐν VII 45. 5 (68. 18), οὐτ' ἐν VI 68. 3 (363. 17); μήτ' ἐν XI 60. 2 (208. 9); ποτ' ἐν VI 68. 2 (363. 7) wenn hier nicht mit Kiessling σὺν χρόνῳ oder mit Grasberger τῷ χρόνῳ zu schreiben ist. Ferner ἄλλα ἐν VI 28. 3 (304. 9), πολέμια ἐν VI 76. 2 (376. 10), ὄπλα ἐν VIII 16. 2 (144. 15), φρόνημα ἐν VI 42. 3 (324. 13), καὶ ταῦτ' ἐν V 55. 3 (222. 11). Härter ist dagegen V 27. 3 (178. 2) οἱ ἄλλοι πολῖται ἐν τῷ προσήκοντι καιρῷ μαθήσονται, wo auch eine Umstellung nichts nützt. Trotz dem möchte ich ἐν nicht gestrichen wissen, weil die Präposition so überaus selten ausgelassen ist. Sie fehlt nämlich nur an folgenden Stellen: I 13. 2 (21. 7) ὅσα ἄλλα ἐν Ἰταλίᾳ ᾤκησεν ὑστέροις εὐρίσκω χρόνοις ἀφικόμενα, VIII 79. 3 (248. 16) ὃν ὑστέροις ἢ πόλις κατεσκεύασε χρόνοις, VIII 16. 4 (145. 6) ἐγεγόνει τ' <ἐν Hertlein, Jacoby> οὐ πολλῷ χρόνῳ, III 21. 6 (309. 10) ἥτις ἐνὶ καιρῷ und I 15. 1 (24. 13) ὅτι μὴ καιροῖς τισι διετησίοις (τισιν ἐτησίοις B). Das sind fünf Stellen mit dem Dativ ohne ἐν etwa hundert Stellen gegenüber, die die Präposition haben, und nur an einer Stelle kann das Fehlen derselben durch Hiatusschem erklärt werden. VIII 16. 4 ist Hertlein sicher im Recht; vor dem folgenden οὐ konnte ein ἐν leicht übersehen werden, wie das ja auch III 11. 7 (291. 17) bei denselben Worten ἐν οὐ πολλῷ χρόνῳ in A geschehen ist, während VI 29. 5 (307. 8) alle Hss. ἐν haben; vgl. auch noch VII 45. 5 (68. 18) οὐδ' ἐν πολλῷ πάνυ χρόνῳ. Noch leichter erklärt sich der Schwund des ἐν I 13. 2 nach ᾤκησεν, unschwierig auch VIII 79. 3 nach ὃν. Dem ὑστέροις χρόνοις an diesen Stellen stehen gegenüber ἐν ὑστέρω χρόνῳ I 69. 1 (111. 5), IV 6. 4 (11. 25) und ἐν δὲ τοῖς ὑστερον χρόνοις III 43. 1 (357. 22). Daneben vgl. man noch ἐν τοῖς πρότερον χρόνοις IV 40. 2 (71. 21), VII 59. 2 (91. 14) und VI 58. 2 (348. 17) ἐν τοῖς πρότεροις χρόνοις. Dem ἐνὶ καιρῷ III 21. 6 (309. 10) endlich steht X 44. 5 (81. 26) ἐν ἐνὶ καιρῷ gegenüber; auch hier war das Uebersehen des ἐν leicht möglich. Dionys scheint hierin sich

nach dem Muster der Aelteren, bei denen das Auslassen des  $\acute{\epsilon}\nu$  so gut wie unerhört war, gerichtet zu haben, während Diodor Polybius' Vorgang gefolgt ist<sup>1</sup>.

'Zu Anfang' heisst in der Archaeologie  $\acute{\epsilon}\nu$  ἀρχῆ nur, wenn ein Genetiv davon abhängt, IX 40. 1 (344. 14)  $\acute{\epsilon}\nu$  ἀρχῆ δὲ τοῦ ἔτους und V 48. 1 (208. 20)  $\acute{\epsilon}\nu$  ἀρχῆ γὰρ τοῦ λόγου, beidemal zu Anfang des Satzes; einmal auch  $\acute{\epsilon}\nu$  τῇ ἀρχῇ VII 22. 4 (36. 26) im Gegensatz zu einem vorhergehenden τοῦ τέλους. Sonst heisst es  $\acute{\epsilon}\nu$  ἀρχαῖς oder noch viel häufiger κατ' ἀρχάς, weil hier jeder Hiatus ausgeschlossen ist. Ἐν ἀρχαῖς steht einmal zu Anfang, IV 10. 5 (20. 17), fünfmal nach konsonantischem Auslaut, I 78. 3 (126. 24), II 27. 3 (192. 21), IV 30. 3 (56. 7), VI 10. 3 (275. 2), XI 19. 1 (142. 2) und zweimal dicht nach einander nach einem Vokal, VI 61. 1 (352. 21) οὐ μόνον ἃ  $\acute{\epsilon}\nu$  ἀρχαῖς ἀπεφηνάμην und VI 62. 1 (354. 12) εἰ μὴ  $\acute{\epsilon}\nu$  ἀρχαῖς. Dagegen steht κατ' ἀρχάς in der Archaeologie etwa vierzimal. Aehnlich steht es mit  $\acute{\epsilon}\nu$  τάχει. Achtmal geht ein Konsonant vorher, V 24. 1 (173. 10), 59. 3 (228. 12), VII 64. 3 (100. 26), IX 16. 3 (301. 2), 29. 3 (326. 23), 34. 3 (335. 4), 44. 1 (350. 13), XI 23. 1 (150. 17), zweimal ein elisionsfähiger Vokal, IV 84. 5 (135. 15), τὰ ὄπλα, und IV 71. 3 (117. 8) διαπεψώμεθα, wo aber Reiske διαπέψωμεν verlangt. Nach  $\acute{\epsilon}\nu$  τάχει folgt regelmässig ein Wort mit konsonantischem Anlaut, oder, was nicht selten eintritt, der Satz schliesst mit dieser Wendung. Damit vergleiche man die Stellung von κατὰ τάχος: III 6. 3 (278. 3) πάντας κατὰ τάχος (ἦν δὲ . . . ὁδός), V 45. 1 (203. 23) στρατεύειν κατὰ τάχος ἐπί, VI 12. 3 (277. 14) ἐβοήθει κατὰ τάχος ἄγων, VI 38. 3 (319. 20) ἔλεσθε κατὰ τάχος ὄς, VII 10. 3 (16. 17) ἐπίκουροι κατὰ τάχος ἐνδιατρίβοντες, X 20. 4 (37. 10) φυγάσι κατὰ τάχος καί. Hierfür kann auch σὺν τάχει eintreten; merkwürdiger Weise stehen alle Stellen mit einer Ausnahme, I 57. 2 (92. 9) εἰ μὴ σὺν τάχει κωλύσει, dicht bei einander: IX 3. 2 (275. 5) δέοι σ. τ. στρατηγῶ, 14. 5 (295. 24) nach einem Konsonanten am Ende, 16. 4 (301. 16) καὶ σὺν τάχει am Ende, 50. 1 (360. 16) zwischen Konsonanten

<sup>1</sup> Vgl. Textkritik u. Sprachgebrauch Diodors I S. 8. Ich habe dort zwei Stellen aus Xenophon angeführt, Anab. I 8, 22 χρήζοιεν, ἡμίσει ἄν χρόνῳ αἰσθάνεσθαι und Hell. II 4. 43 ὑστέρῳ δὲ χρόνῳ. Wenn man an der ersten Stelle ἄν, wofür auch  $\acute{\epsilon}\nu$  überliefert ist, nicht entbehren zu können glaubt, so möge man  $\acute{\epsilon}\nu$ , das nach der vorhergehenden Verbalendung leicht ausfallen konnte, ergänzen. An der zweiten Stelle wird ὑστέρῳ δὲ χρόνῳ zu lesen sein.

und durch πολλῶ verstärkt 12. 1 (290. 24) στρατηγίου σὺν τάχει πολλῶ. Endlich kommt auch τάχει πολλῶ ohne σὺν vor: IV 39. 3 (70. 21) οἱ τάχει πολλῶ und IX 4. 1 (276. 19) ἀνασωζόμενοι τάχει πολλῶ.

In einer Hinsicht erhebt sich bei ἐν τῷ παρόντι eine Schwierigkeit. Vorausgeht zwar meist ein Konsonant, an 19 Stellen, oder doch ein leicht elidirbarer Laut, III 29. 4 (333. 23) καί, V 71. 1 (247. 27) μάλιστα, VI 36. 2 (316. 17) ἀποκρίνασθαι, IX 53. 7 (369. 4) πεισθῆτε und Interpunktion, wozu noch VI 35. 1 (315. 8) ἀναγκαῖα ἐν τ. π. kommt, wie Cobet richtig für das überlieferte aber sonst nicht vorkommende ἐπὶ τῷ παρόντι schreibt. Aber auf παρόντι folgt fünfmal vokalischer Anlaut, VI 77. 3 (378. 7) οἴομεθα, IV 27. 5 (50. 19) ἀτυχήσειν, V 71. 1 (247. 27) ἐδέοντο, VI 35. 1 (315. 8) ἀμελεία, aber durch Interpunktion gemildert, VI 66. 3 (361. 12) οὐχ. Man muss sich doch fragen, warum Dionys an diesen Stellen nicht eine andere Wendung zur Vermeidung des Hiatus gewählt hat, da ihm doch eine solche zu Gebote stand. Ἐπὶ τοῦ παρόντος allerdings hat er sonst nirgends, wohl aber doch nicht selten κατὰ τὸ παρόν. Diese Wendung kommt in der Archaeologie elfmal vor, aber immer so, dass sie am Ende eines Satztheils steht, während ἐν τῷ παρόντι unter 24 Fällen nur zweimal oder, wenn man Cobets Konjekture VI 35. 1 gelten lässt, dreimal am Schlusse eines Satztheils steht<sup>1</sup>. Offenbar war dem Rhetor das sanft ausklingende παρόντι im Fluss der Rede lieber als das schroff abbrechende παρόν. Ausserdem erschien ihm ein durch ι hervorgerufener Hiatus, wie zahlreiche Beispiele beweisen, nicht allzu hart.

Auf drei Stellen möchte ich bei dieser Gelegenheit noch kurz eingehen, obwohl sie eigentlich nicht hierher gehören. Noch niemand hat, wie es scheint, IX 67. 4 (394. 21) in den Worten

<sup>1</sup> κατὰ τὸ παρόν III 26. 2 (326. 1), IV 13. 1 (25. 14), 60. 1 (100. 17), 73. 1 (119. 9), V 62. 2 (246. 1), VI 23. 3 (296. 11), VII 50. 3 (75. 15), VIII 15. 2 (143. 19), IX 35. 7 (338. 3), XI 8. 3 (126. 1). In den rhetorischen Schriften unter Ausschluss der Τέχνη steht es fünfmal, dreimal, I 14. 7, 263. 16 und II 18. 3, am Ende, zweimal, I 156. 21 und III 124. 18, in der Mitte des Satzes, aber so, dass ein Vokal das vorangehende Wort schliesst und das darauf folgende beginnt. Dagegen findet sich ἐν τῷ παρόντι, abgesehen von einer Stelle, I 259. 19, an der es den Satz beginnt, nur in der Mitte der Rede, und zwar vor konsonantischem Anlaut I 22. 2, 159. 4, 240. 8, II 59. 8, 206. 1, dagegen vor einem Vokal I 131. 18, 202. 1 und II 38. 4.

ὁ μὲν ἕτερος τῶν ὑπάτων Λεύκιος Αἰβούτιος ἐκείνην ἔτυχε τὴν ἡμέραν τεθνηκῶς an dem bei Dionys doch unmöglichen Akkusativ Anstoss genommen. Nicht viel besser ist X 35. 3 (66. 3) εἰ μὲν οὖν ἐκείνην τὴν ἡμέραν θυμῷ φερόμενοι δρᾶσαι τι οἱ δήμαρχοι . . . προήχθησαν. Natürlich kann hier nicht der Dativ mit oder ohne ἐν hergestellt werden, es scheint κατὰ ausgefallen zu sein. Möglich wäre auch der Genetiv. Umgekehrt erwartet man V 43. 1 (201. 1) in den Worten ἡ δὲ Φιδήνη πολιορκηθεῖσα οὐ πολλαῖς ἡμέραις den Akkusativ. Sollte dies ein Vorbote des Sprachgebrauchs sein, wie er sich vornehmlich bei Appian (zB. Han. 60 ἑκαταίδεκα ἔτεσιν ὀμαλῶς πορθήσας) und Herodian (zB. III 15. 3 βασιλεύσας δὲ ὀκτωκαίδεκα ἔτεσι) findet?

7. Mit Recht streicht Jacoby III 22. 1 (311. 8) in den Worten Ἴαβανοὶ δὲ ἀχθόμενοι [ἐπὶ om. B] τοῖς συμβεβηκόσι die Präposition, da diese bei ἄχθομαι sonst nur nach konsonantischem Auslaut oder bei leichter Elision oder Krasis zu stehen pflegt. Sie steht nach einem Konsonanten III 2. 1 (270. 17), 4. 3 (274. 22), IV 23. 1 (40. 3), V 16. 1 (162. 18), VII 31. 4 (47. 23), VIII 69. 2 (230. 24), IX 17. 4 (305. 1), XII 1. 11 (216. 21), zu Anfang des Satzes (ἐφ' οἷς) VIII 5. 4 (131. 9), nach δ' III 71. 2 (398. 13), nach καὶ IV 36. 1 (64. 21), V 45. 1 (203. 25). Dagegen steht nach vokalischem Auslaut der Dativ ohne ἐπί: II 32. 2 (199. 15) 33. 1 (200. 4), 57. 3 (236. 13), IV 35. 3 (64. 4), 43. 3 (78. 5), VII 25. 2 (39. 22), 42. 3 (63. 2), IX 6. 1 (279. 9), X 54. 3 (98. 19), XII 16. 2 (234. 13). Dass der Dativ allein auch nach konsonantischem Auslaut vorkommt, kann natürlich nicht überraschen, es sind aber nur wenige Stellen: II 49. 4 (224. 2), XIII 10. 2 (244. 18) und VIII 69. 2 (231. 4), wo μετέχειν, τῇ τε ὑπεροψία τοῦ ἀνδρὸς ἀχθόμενοι nach C<sup>b</sup> und Reiske gelesen wird, während die Hss. sonst τῆς τε ὑπεροψίας haben, was ja an sich nicht unmöglich, bei Dionys aber unwahrscheinlich ist. Der Vollständigkeit wegen sei auch noch III 28. 4 (330. 4) ἦς δὴ πόλεως εὐ τε πραττούσης ἀπάντων μάλιστα χαίρειν αὐτοὺς ἕδει καὶ σφαλλομένης μηδὲν ἐνδεέστερον ἢ περὶ τῆς αὐτῶν ἄχθεσθαι. Hier hätte ἐπὶ Hiatus hervorgerufen; statt des einfachen Dativs ist aber περὶ gewählt, weil die Bedeutung des ἄχθεσθαι einem 'fürchten für' nahe kommt.

Ebenso gut muss aber auch IV 57. 4 (97. 10) nach B ἐκπεπληγῶτα [ἐπὶ om. B] τῇ παραδόξῳ συμφορᾷ geschrieben werden. Denn was von ἄχθεσθαι gilt, gilt für alle Verba, die

Gemüthsbewegungen, deren Aeusserungen und Verwandtes ausdrücken. Obwohl Dionys mit Vorliebe ἐπί braucht, setzt er doch nach vokalischem Auslaut gewöhnlich nur den Dativ, die Präposition nur ausnahmsweise bei leichter Elision oder Krasis. Man vergleiche noch VII 35. 1 (52. 8) ἡδομένων ἐπὶ τοῖς λόγοις, XI 13. 3 (132. 22) τρέφε τὴν ψυχὴν ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς τῆς πατρίδος ἡδόμενος, V 36. 4 (191. 4) ἀλλ' ἐφ' ἧ μάλιστα ἤσθησαν, XII 11. 3 (230. 11) ἀλλ' ἐφ' οἷς ἤσθησέσθαι mit X 6. 1 (10. 1) ἦδετο πάνυ τοῖς λόγοις, XI 1. 4 (113. 1) ἦδεσθαι τῇ παντελεῖ θεωρίᾳ, XII 16. 3 (234. 18) ἤσθηναί τε τῷ συγκυρήματι oder III 21. 6 (309. 13) οὐκ ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς, ὡς μίαν δὲ σύ, τοῖς κοινοῖς τῆς πατρίδος χαίρεις, III 17. 6 (302. 7) χαίροντες ἐπὶ τῇ παρακελεύσει τοῦ πατρὸς, V 16. 1 (162. 18) οὐ τοσοῦτον ἐπὶ τῇ νίκῃ χαίροντες, VIII 56. 1 (209. 11) μήτ' ἐπὶ ταῖς τιμαῖς ταῖς παρ' ἀνθρώπων χαίρειν τοὺς θεοὺς μήτ' ἐπὶ ταῖς ἀνοσίοις καὶ ἀδικοῖς πράξεσιν ἀγανακτεῖν, IX 15. 5 (299. 6) χαίρων ἐπὶ τῇ ἄγρᾳ, X 7. 4 (12. 8) χαίρων ὡς περ ἐπὶ καλῷ ἔργῳ, XI 23. 6 (152. 10) χαίροντες ἐπὶ ταῖς κακοπραγίαις und X 19. 1 (35. 22) ἀγαπᾶν τε καὶ χαίρειν ἅπαντας ἐπὶ τῇ τότε . . . εὐνομίᾳ mit VII 24. 1 (38. 12) οὐδέποτε τῇ ἀριστοκρατίᾳ χαίροντες und XI 22. 6 (150. 2) ἔχαιρον ἑκάτεροι τοῖς ἀλλήλων κακοῖς, wo Garrer mit Unrecht ἐπί einschieben will. II 18. 2 (179. 4) in den Worten θυσίας αἷς χαίρουσι γεραιρόμενοι πρὸς ἀνθρώπων gehört der Dativ natürlich zu γεραιρόμενοι. Man nehme noch συνήδομαι hinzu, das regelmässig mit dem Dativ der Sache steht, aber nur deshalb, weil an allen Stellen das dem Dativ vorangehende Wort vokalisches Auslautet: II 34. 2 (201. 17) τῆς ὁδοῦ τῇ τε νίκῃ συνηδόμενοι, VI 15. 3 (283. 13) οἰσόμενοι, τῇ δ' . . . τύχῃ συνηδόνται, 16. 2 (284. 13) συνηθησόμενοι τοῖς ἀγαθοῖς ἡμετέροις, 95. 1 (405. 11) συνηδόμενοι τῇ καθόδῳ τοῦ δήμου. Anders liegt die Sache bei ἐπαίρεσθαι. Auch hier steht regelmässig der Dativ, aber nicht wegen des Auslantes des vorhergehenden Wortes, sondern weil dies allgemein griechischer Sprachgebrauch gewesen zu sein scheint<sup>1</sup>.

Umgekehrt steht bei μέγα φρονεῖν bei Dionys immer ἐπί, was ebenfalls dem allgemeinen Sprachgebrauch entspricht. Nach

<sup>1</sup> Xen. Memor. I 2. 25 ist ἐπί wohl durch die Gleichstellung mit dem Vorhergehenden und Folgenden veranlasst. Ob sich bei Diodor ausser XVI 27. 3 ἐπαρθεῖς οὖν ἐπὶ τούτοις noch eine zweite Stelle findet, vermag ich augenblicklich nicht zu sagen.

konsonantischem Auslaut steht ἐπί bei μέγα φρονεῖν IV 29. 2 (53. 15), VI 51. 3 (339. 16), 59. 1 (349. 22), 92. 3 (400. 21), VIII 1. 4 (124. 18), XI 4. 4 (118. 10), 49. 1 (194. 22), XVII. XVIII 4. 1 (286. 2), nach καί IX 51. 5 (364. 15), X 49. 5 (90. 14), 60. 2 (108. 17 zweimal), und nach μέγα VI 93. 3 (403. 16). Und so wird Sylburgs Ergänzung VIII 83. 3 (254. 26) παροξυνθέντες, <εἴτ' ἐπί> ταῖς ἑαυτῶν δυνάμεσι . . . μέγα φρονήσαντες das Richtige treffen. Ebenso steht μέγιστον φρονεῖν ἐπί nach einem Konsonanten II 17. 1 (177. 3), 63. 2 (244. 27), nach καί XIX 15. 5 (306. 2), μέγιστα φρονεῖν ἐπί nach einem Konsonanten V 8. 1 (148. 19) und μεγάλα φρονεῖν ἐπί (A μεγαλοφρονούσας, vgl. Jacoby Observ. p. 321) nach καί VI 75. 3 (375. 7). Und so ist auch der stärkere Hiatus X 25. 3 (48. 25) μείζον φρονῶν ἐπὶ πενία ἢ ἄλλοι ἐπὶ πλούτῳ zu ertragen, da der allgemeine Sprachgebrauch den Verfasser zwang die Präposition zu setzen. Ebenso erlaubt er sich ein γελᾶν τι, das wohl nur bei Dichtern vorkommt, nicht und schreibt mit Elision IV 62. 2 (103. 21) γελασθεῖσα ἐπὶ τῷ τὴν αὐτὴν τιμὴν αἰτεῖν. Sonst steht γελᾶν ἐπὶ III 71. 3 (399. 2) und γέλως εἰσῆρχετο ἐπὶ VI 70. 1 (366. 10) so, dass die Präposition einem konsonantischen Auslaut folgt. Für falsch dagegen halte ich IX 8. 3 (283. 6) δυσανασχετήσαντες οἱ Ῥωμαῖοι ἐπὶ τῷ ἔργῳ; nur ist der Hiatus nicht durch Entfernung der Präposition zu beseitigen, sondern durch Streichung von οἱ Ῥωμαῖοι, das kein verständiger Leser vermissen wird. Offenbar hat jemand als Gegensatz zu οἱ πολέμιοι ein Subjekt im Nachsatz vermisst, sich aber bei der Ergänzung vergriffen; denn nicht οἱ Ῥωμαῖοι, sondern οἱ στρατιῶται wäre das Sinngemässe gewesen, wie der Zusammenhang zeigt. Sonst steht bei diesem Verbum noch ἐπὶ VI 74. 3 (372. 10), VII 35. 2 (52. 15), IX 67. 6 (395. 5), X 45. 4 (82. 21) nach einem Konsonanten, XIII 10. 2 (244. 18) nach καί. Dagegen steht der Akkusativ, weil ἐπί wie auch der Dativ allein einen Hiatus hervorrufen würde, IX 39. 1 (342. 23), δυσανασχετοῦντες οἱ ὕπατοι τὴν παρρησίαν αὐτοῦ. Derselbe Kasus scheint auch V 74. 2 (252. 6) in den Worten δυσχεράναντες ὄλον τὸ πρᾶγμα οἱ πολλοί zu demselben Zweck gebraucht zu sein, während X 3. 6 (6. 11) und 11. 3 (19. 18) δυσχεραίνειν ἐπὶ ohne Hiatus steht. Im übrigen sind die Elisionen vor ἐπί fast alle leichtester Art; ausser den schon erwähnten Fällen sind es noch folgende: ἀδημονεῖν δ' ἐπὶ III 70. 3 (397. 3), ἀπορεῖσθαι δ' ἐπὶ II 68. 3 (252. 25), ἐπαινεῖν δ' ἐπὶ VII 25. 1 (39. 16), εὐδοκμεῖν δ' ἐπὶ X 58. 5 (106. 12)

und II 42. 2 (213. 14), τιμωρίαί τε ἐπὶ τοῖς ἄμαρτανομένοις κείνται II 67. 3 (251. 9), ἀλγεῖν οὔτ' ἐπὶ III 21. 6 (309. 14), ἀγανακτεῖν μήτ' ἐπὶ VIII 56. 1 (209. 11), ἀλλ' ἐπὶ καλοῖς ἔργοις μεγάλων ἐπαίνων τυγχάνειν V 27. 2 (177. 21), ταῦτα ἐφ' οἷς ἅπαντες ἡμῖν συμπαθεῖτε X 51. 3 (93. 3), καὶ ταῦτα ἐφ' οἷς οὐ συνεχώρουν ἀποκτείνειν οἱ νόμοι III 22. 5 (312. 12), προσκρούματα ἐφ' οἷς δι' αἰτίας εἶχομεν αὐτούς VII 45. 5 (69. 2), σεμνυνόμεθα ἐπὶ τούτῳ III 11. 4 (290. 10), σφόδρα ἐπὶ τοῖς λόγοις εὐδοκίμει VIII 30. 6 (169. 8). Dazu kommt noch die Krasis καὶ ἐφ' ᾧ μάλιστα ἐταράχθησαν X 2. 3 (3. 21)<sup>1</sup>.

Es erübrigt noch einen Blick auf den Akkusativ bei diesen Verben zu werfen. Ausser den beiden oben erwähnten Stellen steht er noch bei ἀγαπᾶν II 76. 1 (265. 14) ὅτι πόλιν τὴν μέλλουσαν ἀγαπήσειν τὰ δίκαια, X 6. 2 (10. 13) ἀνθρώπων ὕβριν ἠγάπησε und X 7. 3 (11. 15) ὃν ἐγὼ πάντων ἀνθρώπων μᾶλλον ἠγάπησα. In jedem dieser Fälle würde der Dativ oder ἐπὶ Hiatus hervorgerufen haben. Umgekehrt würde VIII 49. 3 (198. 9) in dem Satze ἀγαπήσειν οἷς ἔχουσιν ἀγαθοῖς eine Umwandlung in den Akkusativ einen Hiatus veranlassen. Man vergleiche ferner καὶ πένιαν δικαίαν οὐ βαρυνόμενοι X 17, 6 (34. 2), wo der Dativ wieder Hiatus erzeugt hätte, mit βαρυνομένην τῇ πλάνῃ I 72. 2 (116. 9), wo der Akkusativ nach dem vorangehenden Akkusativ τὰ σκάφη sogar das Verständniss erschwert hätte. Ebenso ist noch zur Vermeidung des Hiatus der Akkusativ gewählt: IV 66. 1 (109. 25) δεινῶς φέρουσα τὸ συμβεβηκὸς ὡς εἶχε τάχους, VI 25. 2 (298. 20) καταπεπληγότες τὸ τῶν Ῥωμαίων τάχος ἰκετηρίας, X 5. 3 (9. 3) χαλεπῶς φέροντας τὴν αὐθάδειαν. Man vergleiche dagegen zu Anfang des Satzes ἐφ'

<sup>1</sup> Die übrigen Stellen mit ἐπὶ nach konsonantischem Auslaut führe ich nicht an, sondern bemerke nur, dass ἐπὶ bei diesen und ähnlichen Verben über 200 mal steht. Demnach bilden die Fälle, in denen Elision oder Krasis zugelassen ist, nur einen geringen Prozentsatz. Ein schwerer Hiatus ist nirgends vorhanden. Das Verhältniss der Stellen, an denen der Dativ allein nach Vokalen steht, zu denen, an denen er nach einem Konsonanten steht, ist etwa wie 2:1. In den rhetorischen Schriften steht ἐπὶ nur nach konsonantischem Auslaut. II 221. 12 ἐκπλήττεται ταῖς Πλατωνικαῖς ἐρμηνείαις erwartete Sylburg den Akkusativ; aber ebenso steht I 66. 20 ἐκπλήττεσθαι ταῖς συμφοραῖς. Endlich vergleiche man noch I 64. 5 ἐπὶ δὲ τοῖς παροῦσι στέργειν mit dem Vorbilde Isocr. de pace 7 ἀλλὰ στέργειν τοῖς παροῦσι, wo ἐπὶ fehlt.

οἷς οἱ Λατῖνοι χαλεπῶς φέροντες III 50. 7 (368. 21). Nur bei στέργειν, das ja auch sonst den Akkusativ vorzieht, trifft das nicht ein. Nur einmal kommt hier ἐπί vor, IV 10. 5 (20. 21), στέργειν ἐπὶ τοῖς παροῦσιν ᾤοντο δεῖν, wie es scheint, des folgenden ᾤοντο wegen; dagegen steht gleichlautend στέργειν δὲ τὰ παρόντα ἠναγκάζοντο IV 42. 5 (77. 1) und V 32. 4 (185. 1) trotz der nothwendig werdenden Elision; ferner καὶ τὴν εἰρήνην στέρξουσι III 60, 1 (382. 8), wo der Dativ Hiatus hervorgerufen hätte, und στέρξομεν τὴν τύχην V 11. 5 (23. 15), wo das nicht der Fall gewesen wäre.

8. Kiessling und Jacoby schreiben nach Sylburgs Vorgang XI 15. 3 (136. 4) Ἄππιος μὲν οὐδ' ἀποκρίσεως ἄξιον ἠγεῖται με, <ῶ> βουλή. Zunächst ist zuzugeben, dass vor βουλή in der Anrede sonst immer ῶ zugesetzt ist, und das sind noch 46 Stellen. Im allgemeinen hat, wie J. A. Scott (Additional notes on the vocative in 'The American Journal of Philology' XXVI S. 32 ff.) nachweist, der Gebrauch der Interjektion bei den Aelteren immer mehr zugenommen. Dionys macht einen recht reichlichen Gebrauch von ihr, und nur die Hiatusscheu ist es, die ihm oft recht bemerkbare Schranken setzt. Zuerst ist festzustellen, dass vor einem mit einem Vokale anlautenden Eigennamen ῶ nirgends steht. So heisst es stets nur Ἄππιε XI 5. 2 (120. 12), 9. 1 (126. 15), 10. 2 (129. 7), 11. 3 (130. 16), 13. 5 (133. 15), 14. 2 (134. 11), 29. 1 (161. 24), 30. 7 (165. 10), 31. 3 (166. 9). Ebenso II 63. 4 (245. 11) Ἰούλιε, IV 71. 5 (117. 16) Ἰούνιε, IX 52. 3 (365. 20) Αἰμίλιε und IV 39. 5 (71. 7) ἀλιτήριε. Nicht in Betracht kommen hierbei die mit Οὐ (= lateinischem V) anlautenden Namen, die doch sicherlich konsonantisch ausgesprochen sind, zB. IV 71. 6 (117. 20) ῶ Οὐαλέριε. Wohl aber fehlt auch in der Anrede mit ἄνδρες gewöhnlich das ῶ. So ἄνδρες πολῖται IV 9. 1 (16. 7), 77. 1 (124. 15), 79. 1 (126. 9), XI 51. 1 (197. 13), ἄνδρες, ἔφη, πολῖται XIX 8. 2 (296. 7). Ebenso steht noch ἄνδρες ohne ῶ vor Ἄλβανοί III 11. 1 (289. 8), 29. 2 (332. 21), 30. 3 (335. 24), βουλευταί IV 30. 7 (57. 13), δημοτικοί XII 2. 7 (220. 4), λοχαγοί VI 6, 3 (268. 7), Ὀράτιοι III 16. 2 (299. 4), πατέρες V 27. 1 (177. 12), Ῥωμαῖοι III 8. 1 (281. 24), 24. 6 (323. 23), 28. 1 (329. 1), IV 9. 4 (17. 15), 60. 2 (100. 26), 61. 2 (102. 10), Σαυνίται XV 7. 2 (270. 22), στρατιῶται IX 9. 1 (283. 17), ταξίαρχοι III 23. 6 (316. 19), Ταραντῖνοι XIX 5. 4 (293. 15), Τυρρηνοί V 5. 1 (143. 26), φίλοι τε καὶ συγγενεῖς V 54. 5 (220. 11). Neben diesen 25 Stellen stehen vier mit ῶ, von

denen aber eine, V 10. 2 (152. 10) ἐβουλόμην μὲν ἄν, ᾧ [ἄνδρες] πολῖται, nicht in Betracht kommt. So nämlich schreibt Jacoby nach Cobets Vorgang und bemerkt dazu 'μὲν δὴ ᾧ ἄνδρες A δὴ add. m. a, μὲν ἄνδρες B ἄν add. Cobet Obs. p. 96 qui ἄνδρες delet'. Da in A und B ἄνδρες überliefert ist, ᾧ aber nur in A, ziehe ich es vor, ᾧ zu entfernen. Die übrigen drei haben eine einheitliche Ueberlieferung, XI 6. 3 (122. 12) ᾧ ἄνδρες βουλευταί, VI 9. 3 (272. 10) und XIX 13. 3 (301. 19) ᾧ ἄνδρες Ῥωμαῖοι. Hier ᾧ zu beseitigen dürfte gewaltsam sein, es wird vielmehr Krasis anzunehmen sein, wie sie sich ja oft bei andern in ᾧνερ, ᾧνθρωπε findet. So bleibt nur eine einzige Stelle mit ᾧ vor einem vokalischem anlautenden Worte übrig, IX 10. 3 (287. 20) ᾧ ὕπατοι, die schwerlich richtig sein kann.

Es fragt sich nun, ob Dionys auch vor ᾧ den Hiatus zu vermeiden gesucht hat, dh. ob er ᾧ weggelassen hat, wenn es Hiatus hervorrufen musste. Wenn man in derselben Rede VII 53 συμβούλου Δέκιε (81. 24) zwischen ἐπιτηδεύοντας ᾧ Δέκιε (81. 19) und ὑπομενοῦμεν ᾧ Δέκιε (82. 16) oder III 9. 3 (284. 12) σοὶ Φουφέττιε neben ᾧ Φουφέττιε nach konsonantischem Auslaut vor und nachher 283. 15, 284. 21, 285. 9, 289. 7, 290. 2, 291. 3, 20, 297. 12 und ähnliches liest, muss man doch wohl diese Frage bejahen. Kiessling hat III 9. 3 ᾧ zugesetzt, aber ein Grund dafür ist nicht vorhanden. Denn es sind im ganzen 33 Vokative, die ohne ᾧ stehen, und von diesen stehen 27 nach vokalischem Auslaut: III 9. 3 (284. 12) σοὶ Φουφέττιε, 21. 5 (308. 26) λέγει· Μιαρῶτατε ἄνθρωπε, 71. 4 (399. 11) ἔφη Ταρκύνιε, IV 4. 8 (9. 7) εἰ Τύλλιε, 30. 7 (57. 18) δὴ Ταρκύνιε, 32. 2 (59. 15) μοι Τύλλιε, 39. 2 (70. 10) σοὶ Ταρκύνιε (nach B, die andern Hss. haben ἔφη τὰ μὲν πρῶτα ᾧ Ταρκύνιε), 66. 2 (110. 10) σου πάτερ, V 10. 7 (154. 11) φείσομαι Κολλατίνε, VI 84. 4 (388. 23) διάβαλλε Βροῦτε, VII 45. 3 (67. 21) ἐκεῖ Μάρκιε (wieder nach B, die übrigen Hss. setzen ᾧ zu), 53. 4 (81. 24) συμβούλου Δέκιε, 68. 3 (107. 22) ἴθι Λατίνιε, VIII 31. 1 (169. 12) μοι Μηνύκιε, 40. 1 (183. 7) τίνος δεόμεναι γυναῖκες, 41. 4 (186. 9) ἔτι μητέρ, 42. 2 (187. 20) βιάζεσθε γυναῖκες, 47. 1 (193. 22) δεομένη μητέρ, 48. 5 (197. 12) σοῦ Μάρκιε τέκνον, 51. 2 (201. 23) πιστεύουσα Μάρκιε τέκνον, 51. 3 (202. 5) ἀξιῶ Μάρκιε, X 4. 7 (119. 18) ἐπικαλοῦμαι Κόιντε Φάβιε, 37. 6 (175. 9) εὐσχήμονα τέκνον, XII 2. 4 (219. 8) κελεύει Μαίλιε und gleich darauf κελεύει με Σερούλιε. Nach konsonantischem Auslaut dagegen steht der Vokativ ohne ᾧ IV 34, 2 (62. 2)

ἐαυτῶν Ταρκύνιε, VIII 33. 1 (172. 20) θεῶν Μηνύκιε, XI 17. 2 (139. 11) ποιήσομεν Κλαύδιε, 37. 3 (174. 16) ἔχων Κλαύδιε; dazu aus den Excerpten XIV 13 (258. 23) Ῥωμαίοις Μάρκιε und XIX 14. 3 (302. 20) προαίρεσιν Φαβρίκιε. Wenn man bedenkt, dass es rund 200 Stellen sind, an denen  $\omega$  nach konsonantischem Auslaut gesetzt ist, da ist wohl die Vermuthung nicht unberechtigt, dass an diesen 6 Stellen  $\omega$  in unsern Hss. nur aus Versehen ausgefallen ist. Und doch dürfte es vielleicht übereilt sein, den Text zu ändern. Es bleiben noch 70 Stellen, an denen vor  $\omega$  Elision eintritt. Die Mehrzahl mag in der Anmerkung<sup>1</sup> Platz finden, nur folgende verdienen eine besondere Besprechung. X 36. 3 (67. 21) halte ich in den Worten ἐγὼ  $\omega$  δημόται (ἐγὼ δὲ  $\omega$  A, δέ in mge B) die beiden  $\omega$  neben einander für unmöglich. Entweder ist δέ aus A anzunehmen — auch IV 73. 1 (119, 6) fängt Brutus' Rede mit ἐγὼ δ' an, ohne dass sie einer andern Rede entgegengesetzt ist; es ist nur gerade so wie X 36. 3 erwähnt, dass andere Reden vorausgegangen sind, vgl. auch V 72. 1 (249. 9) — oder ἔγωγε zu ändern. Hart klingen

<sup>1</sup> δέ geht voraus IV 47. 5 (83. 23), 73. 1 (119. 6), V 10. 7 (154. 17), 72. 1 (249. 9), VI 37. 2 (318. 12), 86. 2 (391. 4), IX 10. 3 (287. 24), VII 48. 1 (71. 23), 55. 5 (86. 17), VIII 47. 4 (194. 21), X 39. 3 (73. 10), 45. 5 (83. 9), 51. 4 (93. 13), XIII 6. 3 (240. 23); τε IV 78. 1 (125. 21), V 54. 5 (220. 21), VI 61. 2 (353. 7), IX 53. 3 (367. 18); γε III 7. 5 (280. 22) VII 16. 5 (27. 18), 31. 3 (47. 16), X 11. 5 (20. 13); δὴ VII 41. 1 (60. 10), ἐπειδὴ VII 63. 1 (98. 15); καίτοι IX 32. 5 (332. 2), vgl. hierzu Jacoby, Aargauer Progr. S. 11; nach ἄρα VII 52. 6 (80. 4). Jacoby meint (ebenda S. 9) Dionys habe ἄρα elidirt, ἄρα aber nicht. Dann würde er sich wohl mehr bemüht haben, bei ἄρα den Hiatus zu meiden. Er wird wie Polybius beide Partikeln elidirt haben, wenn das auch unsre Hss. nicht ausdrücken. Ferner nach εἰπέ VI 59. 3 (350. 17), λέγε VII 63. 4 (100. 3), ἀπαγγέλλετε VI 32. 2 (310. 20), ἀναμνήσθητε VII 44. 2 (65. 19), ἀποδοίητε VII 41. 5 (61. 18), δοκείτε VII 43. 1 (64. 3), εἰρωνεύεσθε VIII 32. 1 (170. 27), ἔχετε XI 14. 4 (135. 6), ἴστε VII 32. 2 (48. 16), ἴτε XIV 9. 5 (255. 5), καταπεφεύγατε VIII 41. 1 (185. 1), κεκλήκατε IX 29. 1 (325. 27), ὀρατε XI 19. 2 (142. 5), μάθετε VII 43. 2 (64. 16), ποιείτε III 17. 3 (301. 8), ἐξείργαστο IV 79. 3 (127. 3), πέπονθα X 7. 6 (12. 25), 51. 1 (92. 8), ἦσθα VIII 30. 6 (169. 6), πρᾶγμα VI 88. 1 (394. 13), πράγματα IV 81. 2 (129. 14), βουλευματα VI 16. 1 (284. 3), XI 18. 3 (140. 23), ἔργα VII 36. 3 (54. 23), ταῦτα VII 46. 2 (69. 15), ἄλλα VIII 47. 5 (195. 7), δσια IX 32. 2 (331. 6), ἰσχυρά III 11. 10 (292. 14), τότε VI 9. 1 (271. 22), τοῦτο XI 16. 2 (137. 12), ἔμοι VI 35. 1 (315. 3), σέ 24. 4 (157. 16), VIII 40. 2 (183. 11), 48. 1 (195. 18), XIX 17. 1 (308. 18). Alle diese Elisionen könnten auch bei Demosthenes vorkommen.

III 21. 5 (309. 1) ἀποστερήσας γάμου ᾧ δύστηνε, VIII 23. 1 (155. 24) πέπονθας ὑπὸ τοῦ δήμου ᾧ Μάρκιε und VIII 13. 1 (141. 4) ἐμοὶ δοκεῖ ᾧ Τύλλε. An der zweiten und dritten Stelle könnte man durch Umstellung den Text so ändern, dass der Hiatus durch eine dann mögliche Elision beseitigt wird. Aber lange Vokale und Diphthonge stehen auch sonst, wie gleich zu Anfang bemerkt ist, nicht selten vor vokalischem Anlaut und sind nach homerischem Gebrauch als gekürzt zu denken. Hierin geht eben Dionys über Demosthenes weit hinaus. Auch der Dativ auf ι in λέγοντι ᾧ βουλή IV 35. 3 (64. 4) ist, wie wir oben gesehen haben, bei Dionys nicht unerhört: IV 4. 6 (8. 14) hat B die richtige Lesung τὸν σὸν εἰπούσα ᾧ Τύλλιε, wo die übrigen Hss. (εἰπούσα ὄνομα ᾧ Τύλλιε) zu zwei Elisionen nötigen. VIII 41. 3 (185. 17) endlich halte ich in den Worten ᾧ μήτερ ἄμα καὶ σύ, ᾧ Οὐλοουμνία das zweite ᾧ für falsch, vgl. IX 52. 3 (365. 20) ᾧ Οὐαλέριε καὶ σὺ Αἰμίλιε und VIII 72. 1 (236. 1) ᾧ Κάσσιε καὶ σὺ Οὐεργίνιε.

Tegge bemerkt (Quaest. p. 5), dass Dionys nicht überall die gleiche Sorgfalt dem Hiatus gegenüber beobachtet. Jacoby (Philol. 36 (1877) S. 544) bestreitet dies, und doch ist etwas Wahres daran. Wer zB. den dritten Band der Archaeologie (VII—IX) zu lesen anfängt, findet auf den zehn ersten Seiten nur eine Stelle, die gegen die Gesetze verstösst, die die Schriftsteller, die es mit dem Vermeiden des Hiatus strenger nehmen, beobachten, VII 5. 3 (9. 1) λόγου ἀξίων, wie Dionys gewöhnlich statt ἀξιόλογος sagt. Denn VII 6. 2 (9. 23) ist in den Worten γενομένου . . . ἀγῶνος καρτεροῦ οἱ μὲν Ἄρικηνοὶ vor οἱ μὲν eine Pause anzunehmen. Auch bei Diodor tritt nach einem Genetivus absolutus mit grösserem Zubehör nicht selten Hiatus ein, ein Beweis, dass er ein Kolon für sich bildet. Die nächsten zehn Seiten weisen schon mehr Verstösse auf: VII 8. 2 (13, 4) παρ' ἑαυτοῦ ἕτερον (oder tritt auch hier eine Pause ein?), 10. 6 (17. 16) αἰτοῦντι οὐθέν, 11. 3 (18. 14) νυκτὶ ἑορτῇ, 12, 4 (20. 15) λιμῷ ἀντέχειν, 12. 4 (20. 18) ἄφνω εἰς und in der nächsten Zeile οὐδενὶ ἄλλω. Dies steigert sich aber auf den nächsten zehn Seiten noch ganz bedeutend: 13. 5 (23. 4) εὐπρεπεῖ ἀνάγκη, 14. 2 (23. 21) δῆμω ἦρξαν und gleich darauf πρῶτοι αὐτῆς; ferner 14. 4 (24. 6) ἐν πολλῇ ὑπεροψίᾳ ἦσαν τοῦ κακοῦ (warum schrieb er hier nicht ἦσαν ἐν ὑπεροψίᾳ πολλῇ τοῦ κακοῦ?),

14. 4 (24. 10) δυνατοὶ ἦσαν, 15. 1 (24. 10) περίφοβοι ὄντες, zwei Zeilen weiter παντοδαποὶ ὑπό, am Anfang der nächsten Seite ὑποσχέσει ἔργων, 15. 4 (25. 22) ἐν μέρει οὐδ', 18. 2 (30. 12) ἐν τῷ φανερωῖ ἀγοράν, drei Zeilen weiter σιτούμενοι ἀνείχοντο und gleich darauf πολλῇ οὔσῃ. Es muss überhaupt gesagt werden, dass die Bücher des dritten Bandes die meisten Verstöße gegen die von andern Schriftstellern beobachteten Hiatusgesetze enthalten, während sich die wenigsten in den Büchern des zweiten Bandes (IV—VI) und vielleicht in XI finden. Folgende Tabelle soll das Verhältniss der einzelnen Theile der Archaeologie zu einander in Beziehung auf die Hiatusfrage veranschaulichen.

	I—III	IV—VI	VII—IX	X, XI
Nominative auf οἱ	53	37	85	26
Nominative auf αἱ	12	4	13	3
Dative auf ἰ	25	36	52	23
Genetive auf οὐ	60	45	85	24
Dative auf ῶ	33	20	50	8
Dative auf ῆ	25	21	36	6
Dative auf α	12 (9)	5	16	2
Dative auf εἰ	10	6	13	2

Für die absolute Richtigkeit der hier angeführten Zahlen will ich mich nicht verbürgen — gar manche Stelle mag ich übersehen haben, die eine und die andere hingegen kann durch Annahme einer Pause beseitigt werden —, glaube aber doch durch sie das richtige Verhältniss der einzelnen Theile zu einander bezeichnet zu haben. Die Fragmente sind verhältnismässig rein von gröberem Verstößen gegen die Hiatusgesetze; am meisten noch findet sich die Endung ou vor einem Vokal, 21 Stellen habe ich gezählt. Doch müssen davon drei ausscheiden, XII 1 (213. 1) ἰσχυροῦ ἀνὴρ, 6. 1 (224. 20) Κοιντίου αὐχμῶ, XVII. XVIII 4. 1 (286. 2) αὐτοῦ ἐγγισάσης, weil jede von diesen am Anfang eines Fragments steht. Auch der Schluss des Fragments XVII. XVIII 4. 6 (287. 15) Φάβιος μὲν αὐτοῦ εἶξας τῇ μανίᾳ τῆς ἡγεμονίας ἐξεχώρησε dürfte schwerlich die Worte des Dionys richtig enthalten.

Berlin.

H. Kallenberg.